

Beharrlichkeit, Kreativität, gegenseitige Wertschätzung

Das Kölner Beratungsnetz



Vier unabhängige Erwerbslosenberatungsstellen und sieben Arbeitslosenzentren werden in Köln vom Land NRW mit ESF-Mitteln gefördert. Die von ganz unterschiedlichen Trägern betriebenen Einrichtungen haben sich zum „Kölner Beratungsnetz“ zusammengeschlossen. Das bedeutet für die Netzwerkpartner zwar zusätzliche Arbeit, verbessert aber auch die Qualität des Angebots und stärkt nicht zuletzt ihre Position in der Zusammenarbeit mit der Stadt und der Arbeitsverwaltung.

Foto: (v. l.) Hedel Wenner (KALZ), Sabine Brüsting (ABC Höhenhaus), Beate Mages (Vingster Treff)

Hedel Wenner, Mitglied der Geschäftsführung und langjährige Beraterin des linksrheinischen KALZ (Kölner Arbeitslosenzentrum e. V.) und Beate Mages, Bereichsleiterin des rechtsrheinischen Vingster Treffs, Bürgerzentrum Vingst, koordinieren das Netzwerk. Beide sind schon viele Jahre in ihren Einrichtungen tätig, die sich 1983 als Arbeitslosen-Selbsthilfegruppen gründeten. Insgesamt zählte man in Köln nach den Anfängen in den 1980er Jahren rund 20 Initiativen dieser Art.

Die fachlich gute Beratung von Arbeitslosen war für die Initiativen von Beginn an ein wichtiges Standbein. „Alles was danach kam, ist praktisch aus der Beratung entstanden“, erklärt Beate Mages. „Ob es spezielle Projekte für Alleinerziehende sind oder verschiedene Bildungsangebote. Wenn man durch die Nähe zu den Betroffenen bestimmte Problemlagen erkannte, wurde versucht, ein entsprechendes Hilfspaket zu schnüren.“

So wuchs nach und nach das Angebot der verschiedenen Einrichtungen, wobei sich je nach Entstehungsgeschichte und sozialem Umfeld bestimmte individuelle Zielgruppen-Schwerpunkte bildeten. Beim 1987 entstandenen ABC Höhenhaus (ArbeitslosenBürgerCentrum), das vom Caritasverband getragen wird und aus der kirchlichen Arbeit gegen die Jugendarbeitslosigkeit entstanden ist, waren das zum Beispiel die Jugendlichen, beim KALZ arbeitslose Menschen mit einer guten Ausbildung, beim Vingster Treff Migrantinnen und Migranten – hier war man unter anderem Vorreiter bei der mehrsprachigen Beratung.

Das war nicht alles aus eigenen Mitteln zu stemmen und so bemühte man sich um Fördergelder. Und die wurden, weil man anerkennen musste, dass die unabhängigen Einrichtungen durchaus Erfolge verzeichnen konnten, auch bewilligt. Sei es von der Kommune, vom Land oder auch von der EU.

Vom Arbeitskreis zum Beratungsnetzwerk

Schon in den 1990er Jahren gab es erste Ansätze der Vernetzung. „Man hat sich umgeschaut, wer ähnliche fachliche Themen vertritt und an einer Zusammenarbeit Interesse hat“, erinnert sich Sabine Brüsting, Leiterin des ABC Höhenhauses. „Außerdem gab es einen Arbeitskreis am Fachbereich Sozialarbeit der staatlichen Fachhochschule Köln, initiiert von der engagierten damaligen Professorin für Sozialrecht und Arbeitsrecht Helga Spindler.“ In diesem Facharbeitskreis lernten sich viele Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Kölner Einrichtungen kennen. „Man hat über die Fachthemen hinaus schnell gemerkt, dass es sozialpolitische Themen gab, die einen in gleicher Weise bewegten.“ Anfang der 1990er Jahre entstand so unter der Federführung des KALZ der „Arbeitskreis Armes Köln“, ein breites Netzwerk von Trägern, die sich für Menschen einsetzten, die von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Dem Vingster Treff für das rechtsrheinische und dem KALZ für das linksrheinische Stadtgebiet gelang es sogar, einen Haushaltstitel für die institutionelle Förderung im städtischen Haushalt zu erstreiten. Sie hatten seitdem u. a. den Auftrag, das Netzwerk zu koordinieren. „Vielleicht lag unser großes Engagement auch etwas in der eigenen Betroffenheit begründet“, sagt Beate Mages, „denn damals arbeiteten noch viele ehemals Arbeitslose auf ABM- oder BSHG-Stellen in den Einrichtungen. Es ging also auch um die Sicherung der eigenen Arbeitsplätze.“

Auch als die Förderung der unabhängigen Beratungsstellen und -zentren durch

die CDU/FDP-Landesregierung zwischen 2008 und 2010 eingestellt wurde, konnten die vier Erwerbslosenberatungsstellen und damals vier Arbeitslosenzentren in Köln ihre Arbeit fortführen. Die Stadt übernahm in dieser Zeit die Förderung des Beratungsnetzes und hielt diese in veränderter Form auch nach der Wiederaufnahme der Landesförderung durch die Koalitionsregierung aus SPD und Grüne im Oktober 2011 aufrecht.

Heute verfügen die vier Erwerbslosenberatungsstellen jeweils über eine volle Stelle für eine Beraterin oder einen Berater. Unterstützt wird die Arbeit der derzeit neun Träger von Erwerbslosenberatungsstellen und Arbeitslosenzentren im Netzwerk durch begleitende laufende Projekte und Arbeitsgelegenheiten. Selbstständige Mitarbeiterinnen, die als Honorarkräfte für spezielle Beratungen wie Berufswegeplanung tätig sind, sowie zahlreiche Ehrenamtliche, die zum Beispiel Arbeitslose zum Jobcenter begleiten, Sprachkurse durchführen oder das Café-Angebot, das es bei einer Reihe von Trägern gibt, ergänzen das Angebot für die Ratsuchenden.

Als bisher letzter Netzwerkpartner ist im Jahr 2011 das Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen in Köln-Neuhrenfeld dazu gestoßen (vollständige Liste und Infos zu den Mitgliedern im Kölner Beratungsnetzwerk s. Infokasten auf S. 23). Das Netzwerk hat sich also über die Jahre verändert und soll das auch weiter tun. „Wir haben uns neu aufgestellt und wenn 2015 die ESF-Förderung ab 2016 neu ausgeschrieben wird, werden wir natürlich auf der Basis der Beauftragung versuchen, jeden zu integrieren und ein gemeinsames Ganzes zu bleiben“, erklärt Hedel Wenner.

Die bereitgestellten Mittel der Kommune zur Kofinanzierung des Netzwerkes basieren allerdings noch auf dem Stand vom Jahr 2009. Das ist für Träger, die neu in das Netzwerk einsteigen wollen, natürlich unbefriedigend. Das Thema sei schwierig, weil keine Vergrößerung des städtischen Fördertopfes zu erwarten sei, ergänzt Beate Mages. Man wolle also bei neuen Trägern keine allzu großen Hoffnungen wecken.

Seit 2008 sind die Arbeitslosenzentren und Erwerbslosenberatungsstellen verpflichtet, der Stadt jährlich gemeinsam ihre Tätigkeit zu dokumentieren. Seitdem nennt sich der Arbeitskreis offiziell „Kölner Beratungsnetz“. „Dass wir uns auch im Namen noch einmal besonders als Netz definiert haben, war auch darin begründet, dass wir so besser mit der Liga der Wohlfahrtsverbände verhandeln konnten“, berichtet Hedel Wenner. „Das war wichtig, um die kommunalen Mittel zur Weiterführung unserer Arbeit erhalten zu können, nachdem die ESF-Förderung gestoppt worden war. Mit deren Rückendeckung ließ sich unser Anliegen noch einmal ganz anders transportieren. Uns mit der hohen Anzahl an Beratungen, die wir gemeinsam vorweisen konnten, nicht weiter zu fördern, wäre für Köln mit seiner vergleichsweise hohen Arbeitslosenquote schwierig gewesen.“

Doch scheint die Stimmung in Köln gegenüber dem unabhängigen Beratungsnetz allgemein positiver zu sein, als das in einigen anderen Kommunen der Fall ist. „Die Behörden in Köln hatten im Gegensatz zu anderen Städten, wo Hilfenetze zum Teil auch zerschlagen worden sind, immer ein Interesse daran, dass es ein großes vielfältiges Hilfenetz gibt“, stellt Beate Mages fest.

„Das geht zum Teil zurück auf das Jahr 1995, als es um die Umsetzung des Haushaltskonsolidierungsgesetzes ging“, erinnert sich Sabine Brüsting. „Köln hatte damals eine Vorreiterrolle mit dem MOZART-Programm und der Entstehung der Jobbörsen. Es gab eine enge Zusammenarbeit, als es darum ging, in den Stadtvierteln gemeinsam mit den Trägern Projekte für Langzeitarbeitslose zu entwickeln, woraus dann das Jobbörsen-Programm entstanden ist.“ Dass eine Kooperation von Kommune und freien Trägern gut funktionieren kann, scheint in den Köpfen in Köln spätestens seit dieser Zeit fortzubestehen.

Niederschwelliges Angebot für Stadtbezirke und „Veedel“

Ziel des Netzwerkes war und ist es, den bedürftigen Menschen in den Kölner Stadtbezirken und „Veedeln“ flächendeckend ein niederschwelliges Angebot für Hilfen und Beratung zur Verfügung zu stellen.

Der Ansatz ist bei allen neun Trägern der gleiche: Sie verstehen sich als Lobbyisten für die, die sonst keine Lobby haben: für die verschiedenen hilfebedürftigen Zielgruppen, vor allem für die Langzeitarbeitslosen. Hilfe zur Selbsthilfe und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stehen im Vordergrund. Die Beratung ist grundsätzlich vertraulich. Man will die Lebenssituation der Ratsuchenden verbessern, weitere soziale Ausgrenzung vermeiden, ihre Beschäftigungsfähigkeit erhalten und sie zum Arbeitsmarkt zurückführen – bzw. sie möglichst wieder in den Arbeitsmarkt integrieren.

Das Beratungsnetz übernimmt eine Art Schnittstellenfunktion: Es sieht sich als Clearing- und Pufferstelle zwischen den

Ratsuchenden und den Behörden bzw. Fachdienststellen. Durch die vielfältigen Angebote – so ist es im Netzwerk-Jahresbericht 2013 formuliert – beuge es einer Verelendung und Gewaltentwicklung in den Sozialräumen vor, trage so zum sozialen Frieden in Köln bei und ermögliche vor allem arbeitsmarktfernen Zielgruppen eine gesellschaftliche Teilhabe. Durch den direkten engen Kontakt mit den Ratsuchenden könne das Netzwerk auch wertvolle Inputs in Gremien und Facharbeitskreise geben.

„Wir kämpfen dafür, dass wahrgenommen wird, was die Menschen eigentlich wollen“, sagt Beate Mages. „Das ist in den Agenturen für Arbeit und den Jobcentern leider verloren gegangen. Es wird permanent über die Menschen gesprochen, seien es Migranten, Alleinerziehende oder Langzeitarbeitslose. Es werden zahlreiche Programme und Maßnahmen ausgeschrieben, aber die bedürftigen Menschen fragt man eigentlich nicht. Wir vertreten deren Meinung, weil sie es selbst auch oft nicht können. Wirkliche Teilhabe bedeutet, die Menschen auch an diesem Prozess zu beteiligen.“

Einen großen Vorteil des Beratungsnetzes sehen die Netzwerkpartner darin, gegenüber dem Jobcenter gemeinsam auftreten, und gleiche Erfahrungen und praktische Beispiele der einzelnen Träger vorweisen zu können. Wenn alle das Gleiche berichten, könne ein Problem nicht mehr als Einzelfall bezeichnet werden.

Gemeinsame Qualitätsstandards

Auch nach innen hat das Netzwerk eine wichtige Funktion. „Es geht uns im Netzwerk auch um die Qualität unserer Arbeit“,

sagt Sabine Brüsting. „Es war uns von Anfang an wichtig, in den Beratungsstellen Qualitätsstandards zu etablieren und diese zu optimieren. Wir haben uns schon 2008 sehr intensiv mit der Qualitätsfrage auseinandergesetzt und unsere Qualitätsstandards formuliert“, erläutert Beate Mages.

Außerdem spielt der Austausch untereinander eine wichtige Rolle. Das Kölner Beratungsnetz trifft sich vier- bis sechsmal im Jahr. Inhaltlich geht es bei den Arbeitstreffen vor allem um den informellen Austausch zu unterschiedlichen Themen, wie z.B. zu gesetzlichen Veränderungen im SGB II, III, XII oder angrenzenden Rechtsgebieten, zur Öffentlichkeitsarbeit oder zu Fachveranstaltungen. Es werden auch schon mal Fachleute in den Arbeitskreis eingeladen, die zu Themen wie z. B. den Energie- und Stromkosten in Köln referieren. Aber auch über schwierige, mitunter komplizierte Einzelfälle wird gemeinsam kollegial beraten. Dabei kommen den Netzwerkpartnern die unterschiedlichen Erfahrungen der anderen Träger zugute.

Die Schwerpunkte in den einzelnen Erwerbslosenberatungsstellen und Arbeitslosenzentren sind untereinander gut bekannt. Werden spezielles Wissen oder spezielle Sprachkenntnisse in der täglichen Beratungsarbeit benötigt, kooperieren die Träger und greifen auf die jeweils für den Ratsuchenden passende Beratungsstelle zurück.

Natürlich ist jede Beratungsstelle zusätzlich mit anderen Einrichtungen und Institutionen vernetzt, die zum Beispiel Schuldnerberatung, Frauenberatung oder Migrationsberatung anbieten. „Dazu kommt, dass wir alle in den verschiedenen Kölner Sozialräumen in vielen Gremien sitzen und

„BERATUNGSNETZ DER REGION KÖLN“

KALZ e. V., Das Kölner Arbeitslosenzentrum

Angebote: Erwerbslosenberatungsstelle, ehrenamtliche Beratung durch Anwalt für Sozialrecht, Informationsveranstaltungen, Begleitprojekt ins Jobcenter, Berufswegeplanung, PC-Nutzung/Internetzugang für Bewerbungen, Selbsthilfegruppe

Vingster Treff, Bürgerzentrum Vingst

Angebote: Erwerbslosenberatungsstelle, Beratung in Deutsch, Türkisch, Kurdisch, Englisch, Französisch, Beratung für Frauen, Berufswegeplanung, Informationsveranstaltungen, Bewerbungstraining, EDV-Kurse, Internetzugang, Bildungsangebote, Café

ECho, Träger: Parisozial gGmbH

Angebote: Arbeitslosenzentrum, Beratung, Hilfe bei Antragstellung, Frühstückstreff, Infoveranstaltungen, PC-Nutzung zur Stellensuche, Unterstützung bei Bewerbung

ArbeitslosenBürgerCentrum (ABC) Höhenhaus

Angebote: Erwerbslosenberatungsstelle und Arbeitslosenzentrum, spezielle Beratungsangebote in Russisch, Berufswahlorientierung, Bewerbungstraining, Informationsveranstaltungen, PC-Nutzung zur Stellensuche, Sprachkurse, offene Angebote, Angebote für Alleinerziehende

Frauen gegen Erwerbslosigkeit e. V.

Angebote: Erwerbslosenberatungsstelle und Arbeitslosenzentrum, Beratung in Deutsch, Persisch, Russisch, Serbokroatisch, Englisch, Französisch auch zu zuwanderungsrechtlichen Fragen, Berufswegeplanung, Bewerbungshilfen, Hilfen bei Existenzgründung, PC-/Internet-Nutzung zur Stellensuche, sozialrechtliche Informationsveranstaltungen, Info-Café, Stressbewältigung

Veedel e. V., Café im Veedel

Angebote: Arbeitslosenzentrum, Beratung, PC-Training, PC-Nutzung/Internet, Bewerbungstraining, Kleiderbörse, Café, Catering-Service

Kellerladen e. V.

Angebote: Arbeitslosenzentrum, Beratung, Hilfe bei Antragstellung, Dienstleistungsläden (Friseur, Fahrrad, Wäscherei, Schreinerei, Krabbelstube), Café

Lindweiler Treff

Angebote: Arbeitslosenzentrum, Beratung, Bewerbungshilfen, PC-Kurse, PC-Nutzung, Secondhandcafé, Mittagstisch

Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e. V.

Angebote: Arbeitslosenzentrum, allgemeine Beratung in Deutsch, Arabisch, Türkisch, Kurdisch, Englisch, Französisch, Amharisch, ALG II-Beratung und Prüfung von Bescheiden, Schuldnerberatung, Bewerbungshilfe, PC-Nutzung/Internet, Cafeteria, Mittagstisch, Kinderbetreuung, Kleiderkammer

auch dadurch vielfältige Kontakte haben, zum Beispiel zu Kindergärten, zu Schulen, zu Kirchengemeinden, zu Beschäftigungsträgern, zu Bildungsträgern oder zu Wohnungsgesellschaften“, ergänzt Sabine Brüsting.

Beratungsaufwand stark gestiegen

Im vergangenen Jahr zählte das Beratungsnetzwerk insgesamt rund 6.600 Beratungen in allen Einrichtungen. Zwar sinkt die Anzahl der Beratungen seit 2009 tendenziell. Damals kam man noch auf fast 8.000 Beratungen. Daraus lasse sich aber, so Hedel Wenner, kein gesunkener Bedarf ableiten, im Gegenteil: „Früher hatten wir den Anspruch, dass die Menschen innerhalb einer Woche einen Termin für die Beratung bekommen. Das ist heute aufgrund der hohen Nachfrage und der Komplexität der Beratungsinhalte nicht mehr möglich.“ Schon mit Einführung von Hartz IV sei der Beratungsaufwand förmlich explodiert. Man könne doppelt so viele Menschen beraten wie derzeit, wenn man Personal dafür finanziert bekommen würde.

Ein wichtiges Thema im Rahmen der Beratungen sind Probleme bei Neuantragstellungen im SGB II. Immer wieder reklamierten die Ratsuchenden das lange und komplizierte Antragsverfahren, das bei Mittellosigkeit nicht selten zu finanziellen Notlagen führe. Die Beratungsstellen bewerten den Zeitaufwand für Hilfen bei der Antragstellung denn auch als besonders hoch.

Auch die Leistungsbescheide, vor allem wenn Einkommen vorhanden ist, seien für viele Ratsuchende nicht zu verstehen und müssten von den Beratenden erklärt

werden. Oft moniert werde von den Ratsuchenden auch die Überbetonung der Arbeitspflichten und der Zumutbarkeit von Arbeit im Erstgespräch mit dem Jobcenter, während Leistungsansprüche nicht benannt würden. Vor allem gut Qualifizierte beklagten vorschnelle Jobangebote im ungelernten Bereich sowie die Verpflichtung zur Teilnahme an Maßnahmen, ohne dass man zuerst nachhaltige Arbeitsmarktprospektiven auslote.

Die Arbeitsmarktzahlen der letzten Jahre für Köln belegen, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen konstant hoch geblieben, die Arbeitslosigkeit insgesamt sogar gestiegen ist. Auch die Zahl der „Aufstocker“ wächst weiter an.

Die vom Beratungsnetz geführte Statistik zeigt, dass verstärkt die Zielgruppen der langzeitarbeitslosen Menschen, Menschen mit psychosozialen Beratungsbedarf oder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sowie Menschen mit Migrationshintergrund die Beratungsstellen in Anspruch nehmen – Zielgruppen, die neben Fachkenntnissen auch einen erhöhten Beratungsaufwand erfordern.

Für Langzeitarbeitslose ohne Ausbildung wird nach Erfahrung des Beratungsnetzes der Weg zurück in Arbeit immer schwieriger, weil sowohl ausreichend qualitativ gute Angebote, zum Beispiel zur Schulden- oder Suchtberatung, als auch Deutschkurse sowie berufliche Qualifizierungen fehlen. Außerdem gibt es zunehmend schlicht zu wenig „einfache“ Arbeitsplätze, bei denen Anlernertätigkeiten gefragt sind.

Die Auswirkungen der Langzeitarbeitslosigkeit auf die Psyche der Menschen zeigen sich nach Erkenntnis des Beratungsnetzes

immer deutlicher. Dabei geht es nicht mehr nur um Zukunftsängste und psychische Instabilität, sondern auch um psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Psychosen. Das erschwere nicht nur die Arbeitssuche, es überfordere die Betroffenen auch bei der Durchsetzung ihrer Interessen gegenüber dem Jobcenter. Konflikte seien so vorprogrammiert.

Ganz existenzielle Fragen stellen sich bei der Beratung von Zuwanderern aus Südosteuropa, mit denen das Kölner Beratungsnetz verstärkt zu tun hat. Hier geht es oft um Unterkunftsmöglichkeiten oder den Zugang zu ärztlicher Versorgung.

Im jährlich dem Kölner Sozialamt vorzulegenden Jahresbericht nennt das Beratungsnetzwerk noch zahlreiche weitere Zielgruppen, die die Beratungsstellen in Anspruch nehmen, zum Beispiel Berufsrückkehrerinnen und Alleinerziehende, Menschen ohne festen Wohnsitz, Selbstständige mit ergänzenden ALG II-Leistungen, um nur einige zu nennen.

Das Jobcenter sei froh, dass es die freien Beratungsstellen gebe, wohin sie Kunden zur Unterstützung und Beratung verweisen können, berichtet Beate Mages. Auch die Zusammenarbeit mit dem „Kundenreaktionsmanagement“, das ist die Beschwerdestelle des Jobcenters, sei gut, so Hedel Wenner. Dem Netzwerk ist es außerdem durch Beharrlichkeit gelungen, einen „direkten Draht“ für Notfälle zu erhalten. „Ein Widerspruch hat drei Monate Zeit, wenn es aber um Mittellosigkeit geht oder darum, dass kein Geld überwiesen wurde, muss es schnell gehen. Das bekommen wir am besten mit den Standortleitungen oder dem Kundenreaktionsmanagement hin, die wir telefonisch erreichen können.“

Das schätzen die Ratsuchenden. 97 Prozent würden das Angebot der ESF-geförderten Erwerbslosenberatungsstellen und Arbeitslosenzentren weiterempfehlen. Das ergab die vom Land NRW in Auftrag gegebene Evaluation, die 2013 durch ein unabhängiges Beratungsunternehmen durchgeführt wurde.

Sitz im Jobcenterbeirat

Die Interessen der Zielgruppen vertritt das Kölner Beratungsnetzwerk mit den Stimmen der beiden koordinierenden Netzwerkpartner KALZ und Vingster Treff auch im Jobcenterbeirat Köln. Dass Vertreter von Beratungsstellen in einem solchen Beirat sitzen, ist bisher eine absolute Ausnahme. Auch diesen Erfolg führt Hedel Wenner auf die starke Position zurück, die sich das Netzwerk durch den Zusammenschluss über mehr als 20 Jahre erarbeitet hat. Dabei seien durchaus unterschiedliche Standpunkte der beiden Koordinatorinnen zu bestimmten Themen möglich. Es gebe für die Träger im Netzwerk generell nicht so etwas wie einen Fraktionszwang.

Allerdings hat man es mit vereinten Kräften zum Beispiel geschafft, die Ergebnisse der Beratungsstellen- und Arbeitslosenzentrenarbeit dem Sozialausschuss der Stadt vorstellen zu können. Auch dass man die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, politische Vertreter und das gesamte Trägernetzwerk an einen Tisch bekommen hat, um den Jahresbericht des Netzwerks vorzustellen und gemeinsame Themen zu besprechen, ist ein Erfolg, der nur im Verbund möglich war.

Das Kölner Beratungsnetz ist heute aus der Beratung und bei Hilfestellungen für arbeitslose Menschen und andere Hilfe-

KONTAKTE

Hedel Wenner, KALZ e. V.
 Hans Böckler Platz 1, 50672 Köln
 wenner@koelnerarbeitslosenzentrum.de

Beate Mages, Vingster Treff
 Würzburger Str. 11 a, 51103 Köln-Vingst
 b.mages@soziales-koeln.de

Sabine Brüsting
 ArbeitslosenBürgerCentrum (ABC)
 Höhenhaus
 Von Ketteler-Straße 2, 51061 Köln-Höhenhaus
 sabine.bruesting@caritas-koeln.de

ANSPRECHPARTNERIN IN DER G.I.B.

Anne Gollenbeck
 Tel.: 02041 767-251
 a.gollenbeck@gib.nrw.de

AUTOR

Frank Stefan Krupop
 Tel.: 02306 741093
 frank_krupop@web.de

suchende in Köln nicht mehr wegzudenken. Es hat sich fest etabliert. Wer aber vermutet, dass dabei die kritische Grundhaltung der Protagonistinnen abhanden gekommen ist, liegt falsch. Es gibt so einige Kritikpunkte und Wünsche. Beate Mages bemängelt zum Beispiel, dass immer weniger Overhead-Kosten (z.B. für die Leitung von Einrichtungen) finanziert werden, sondern nur noch die direkte Arbeit mit den Zielgruppen. Leitung oder Koordination sei für die Arbeit aber dringend notwendig. Außerdem wünscht sie sich für die Beratungseinrichtungen motivierten jungen Nachwuchs. „Wenn wir uns überregional treffen, ist das meistens eine Ü-50-Veranstaltung.“ Allerdings fände man heute nicht immer politisch motivierte Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, das sehe sie zum Beispiel bei studentischen Praktikanten. „Dabei ist für mich die Beratungsstellenarbeit eine sozialpolitische Arbeit. Da muss man auch die Stimme erheben und sich einbringen können.“

Auch eine mangelnde Unterstützung des Netzwerkes durch die Presse und sonstige Medien beklagt Beate Mages „Wir haben immer wieder versucht, unsere Themen nach vorne zu bringen, aber die Medien zeigen geringes Interesse an Themen wie Erwerbslosigkeit oder Armut.“

Und auch vor den Arbeitslosen selbst macht Beate Mages bei ihrer Kritik nicht Halt: „Früher waren bei unseren Aktionen immer Arbeitslose mit dabei, sie haben Proteste mit getragen. Heute ist es schwierig, Menschen zu aktivieren, für ihre Interessen und Rechte einzustehen.“ Allerdings sei es häufig auch mit Scham verbunden, mit der eigenen Situation und den Nöten in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Hedel Wenner sieht die Schwerpunkte der eigenen Arbeit sozialpolitisch bedingt verschoben: „Früher ging es darum, die Menschen dabei zu unterstützen, sich selbst zu vertreten. Gesellschaftliche Teilhabe war ein ganz wichtiger Aspekt, auch Existenzsicherung auf dem Niveau, das gesetzlich möglich war, um sich dann einen Weg auf den Arbeitsmarkt zu suchen. Heute ist der Fokus fast ausschließlich auf den Arbeitsmarkt gerichtet. Und von dem sind gerade Menschen aus sozialen Brennpunkten sehr weit entfernt.“

Der Weg, den die Träger heute gehen müssten, um Projekte zu realisieren, habe sich umgekehrt, kritisiert Hedel Wenner weiter. Früher habe man aus der Arbeit heraus Bedarfe erkannt, Projekte entwickelt und dafür Zuschussgeber gesucht, ob es die Kommune war, die Kirche, der ESF oder die Agentur für Arbeit. „Heute können wir auf die Bedarfe nicht mehr mit niedrigschwelligen Angeboten passend für die Zielgruppe reagieren, sondern müssen immer erst nach einem Fördertopf, oft auch Kooperationspartnern Ausschau halten und die Angebote den Fördermöglichkeiten anpassen. Ob damit dann eine gute Arbeit für die Menschen ermöglicht wird, das ist erst einmal offen. Zudem haben die Auftraggeber ihre Anforderungen an Antragstellung und Controlling bei den Verwendungsnachweisen in den letzten Jahren massiv ausgeweitet. Das erfordert einen hohen Verwaltungsaufwand.“

Tipps für die Netzwerkgründung

Tipps für Träger, die in anderen Städten ein Netzwerk aufbauen wollen, fallen den Kölner Netzwerkpartnern sofort ein: Für Träger, die sich schon länger untereinander kennen, sei Arbeitsorganisation ein ganz wichtiger Punkt, sagt Sabine Brüsting. „Man muss gemeinsam eine Arbeitsorganisation finden, die alle für praktikabel halten.“ Bei neuen Einrichtungen, die sich vernetzen wollen, gelte es zunächst die Kooperation und die verschiedenen Ebenen der Entscheidungskompetenzen durch die jeweilige Trägerschaft zu klären.

Beate Mages hält die gegenseitige Wertschätzung für ein wichtiges Element eines Netzwerkes, gerade dann, wenn die Trägerkultur sehr verschieden ist. Außerdem sei die grundsätzliche Frage zu klären, welche Art von Netzwerk man bilden wolle: ein reines Austausch- und Informationsnetzwerk oder ein Netzwerk, das sich auch Ziele setzt, an denen man arbeiten möchte. Transparenz, Zielausrichtung, Koordination und das Lebendighalten eines Netzwerkes seien weitere entscheidende Erfolgskriterien für die gemeinsame Zusammenarbeit und für die Zielerreichung. Was dann noch fehle, seien Beharrlichkeit, Ausdauer und Kreativität. Den wahrscheinlich wichtigsten Punkt aber nennt Beate Mages zuletzt: „Gelungene Netzwerkarbeit bedeutet ‚sich kümmern‘.“